

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Die
Band: - (1997)
Heft: 4

Artikel: Tanzleila : eine Entstehungsgeschichte
Autor: Werner, Tanja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tanzleila

Jeden ersten Sonntag im Monat trifft frau sich in der Kanzlei-Turnhalle zum Essen, Tanzen, auf ein Bier oder zum neusten Tratsch – im Tanzleila. Und dies nun schon seit Jahren. Grund genug für uns, die Macherinnen und ihre Arbeit zu porträtieren.

Die Tanzleilagruppe besteht aus 16 Frauen, von denen pro Abend immer ca. 12 im Einsatz stehen und für diese Arbeit auch bezahlt werden. Die meisten Frauen sind schon seit Jahren dabei und versuchen mit ihrem Konzept ein breit gefächertes Publikum anzusprechen. Sie organisieren sich in Arbeitsgruppen für unterschiedliche Bereiche wie Bar, Kasse, Licht, Deko usw. Für die Musik sind vier She-DJs im Turnus zuständig.

Das Musikprogramm richtet sich nach dem Anspruch, ein Fest für möglichst alle Frauen zu organisieren und teilt sich deshalb in zwei Blöcke: im ersten Teil werden Hits, Oldies, Funk und Soul gespielt, im zweiten Teil hört frau vor allem House und Techno. Und jeden zweiten Sonntag gibt es ab 18 h Standardtanz.

Je nach She-DJ kann sich der Schwerpunkt der Musik verändern, an der Reihenfolge gibt es hingegen nichts zu rütteln. Dies hat verschiedene Gründe: zum einen sicherlich das musikalische Grundverständnis (chronologische Abfolge), zum andern ist es auch stimmungsbedingt

(nach House/Techno passen keine Hits und Oldies).

Im Durchschnitt kommen pro Abend rund 350 Frauen. Und obwohl das Party-Angebot allgemein grösser und breiter geworden ist, hat das Tanzleila die Konkurrenz nicht zu fürchten. Denn einerseits sprechen die Frauen mit ihrem Konzept keine bestimmte Zielgruppe an (ausser die der Frauen!), und andererseits entziehen sie sich mit dem Sonntagabend auch dem Partydruck.

So stand denn eine Verlegung auf einen anderen Abend nie im Vordergrund, schon aufgrund der Tradition nicht und erst recht nicht aus kommerziellen Überlegungen. Das Tanzleila soll ein Treffpunkt, soll auch weiterhin ein Ort sein, an dem Kommunikation stattfinden kann und an dem eine Mischung unterschiedlicher Frauen (Musikrichtung, Alter, Lebensweise etc.) sich trifft.

Die Tanzleila-Geschichte ist eng verbunden mit feministischer Politik und dem Bedürfnis von Frauen nach eigenen Räumen. Schon das Kanzleila unterstützte verschiedenste Frauenprojekte mit Geld und der Möglichkeit, das jeweilige Projekt vorzustellen. Auch wir gehören zu denjenigen, die vor Jahren als *frau ohne herz* unterstützt wurden und im Juli nun im jetzigen Tanzleila unsere neue **die** feiern können.

Mit Ellen Miriam, Marietta (DJ Diva M) und Ruth vom Tanzleila sprachen Katrin Simonett und Tanja Werner

Tanzleila
Jeden 1. Sonntag im Monat
Ab 19 h Essen
Ab 20.30 h Disco-time
Jeden 2. Monat Standardtanz
von 18–20 h
Eintritt 14.–

Tanzleila – eine Entstehungs- geschichte

Über das Portrait des heutigen Tanzleilas hinaus wollten wir auch einen Blick zurück werfen, und so entstand im Gespräch mit Gabi Mengel der folgende Text.

1984 wurde das Kanzleischulhaus im Kreis 4 vom Stadtrat den BewohnerInnen auf politischen Druck hin als Quartierzentrum zur Verfügung gestellt und von einer Betriebsgruppe geführt. Schon zu Beginn bestand der Wunsch von Frauen nach einem eigenen Zimmer und/oder mehr. Die Diskussion um Räume entbrannte und blieb bis zum Ende eine Streitfrage. Den Frauen wurde das Frauenzimmer zugesprochen, das zuerst Platz in der Baracke fand und später ins Schulhaus verlegt wurde.

1986 gab es in diesem gemischten Rahmen das erste grössere Frauenfest, bei dem die Türen für Männer geschlossen blieben: «Kanzleila's

Nightspecial» war geboren. Initiiert von einigen Teamfrauen und anderen Helferinnen, wurde das Fest ein riesiger Erfolg. Die Euphorie war gross, und so wurde fortgesetzt, was heute bereits Tradition ist: Jeden ersten Sonntag im Monat traf frau sich im Kanzleischulhaus. Angeboten wurde nebst Disco und Bar auch ein gemeinsames Essen und eine Plattform für Auftritte von verschiedensten Frauengruppen im Bereich Theater, Cabaret und Musik. Bald schon galt das Kanzleila als einer der wichtigsten Treffpunkte für Frauen/Lesben. Ungestörte Kommunikations- und Austauschmöglichkeiten spielten eine grosse Rolle, und es entstand ein eigenes Beziehungsnetz unter den Frauen.

Da das Bedürfnis nach diesem Angebot immer mehr wuchs, waren die Räumlichkeiten im Schulhaus bald zu klein. Aus Platzmangel musste daher nach Ausweichmöglichkeiten gesucht werden, was mit der Kanzlei-Turnhalle teilweise gelöst wurde. Diese war allerdings auch einige Dimensionen grösser, so dass ein Teil an Intimität verschwand, dafür aber konnte der Raum für Konzerte und grössere Veranstaltungen genutzt werden. Nach zwei Jahren des Hin- und Herwechsels zwischen Haus und Halle

wurde schliesslich definitiv in die Turnhalle übersiedelt.

Parallel zur Entwicklung des Kanzleilas lief im Quartierzentrum unter den engagierten Frauen die Diskussion um eigene Räume weiter. Es entstand die Idee des «Frauenkulturzentrums», an dessen Verwirklichung sich verschiedenste Frauenprojekte beteiligten.

Da die Verhandlungen mit dem Kanton in bezug auf eines der Zeughäuser des Kasernenareals scheiterten, entstand die Kompromisslösung «Frauenstock» in der 3. Etage des Schulhauses. Mit einer transparenten Glastür wurde die Trennung vom gemischten Betrieb symbolisiert.

Es war ein ständiger Kampf gegen äussere Widerstände, für eigene Projekte, Räume und Gelder. Nicht etwa aufgrund einer Selbstverständlichkeit hatten die Frauen einen eigenen Stock, sondern infolge langwieriger Legitimationskämpfe im Gesamthaus.

Mit den Jahren fand auch ein Wechsel im Organisationsteam der Kanzleilagruppe statt, Frauen stiegen aus und neue fanden den Anschluss. Das Konzept blieb aber äusserlich dasselbe.

1990/91 wurde wegen der verlorenen Abstimmung das gesamte Kanzlei-Quartierzentrum geschlossen (mit Ausnahme des Xenix/Xenia). Plötzlich standen also Frauenprojekte ohne Räume da, und es mussten Übergangslösungen gesucht werden.

Für das Kanzleila begann damit eine Zeit der «Wanderjahre», in der frau verschiedene Örtlichkeiten benutzte und auch den Namen leicht veränderte.

Nach der Schliessung des Quartierzentrums führte die Stadt Verhandlungen mit der Turnhallengruppe, so dass der Raum für weitere öffentliche Veranstaltungen erhalten blieb.

Das Tanzleila profitierte wohl etwas vom langjährigen Bonus und konnte die Halle schliesslich auch unter veränderten Bedingungen einmal monatlich nutzen.

So können wir heute sagen, dass uns mit dem Tanzleila ein Stück Tradition im Kampf um Frauenräume erhalten geblieben ist und dass dieser Ort für viele Frauen/Lesben auch ein Stück «Heimat» bedeutet.

Tanja Werner